

Projekt Nr. 4:

1. Rang | 1. Preis

Architektur:

Architekturbüro Patrick Thurston
Moserstrasse 24, 3014 Bern

Verantwortlich:

Patrick Thurston

Mitarbeit:

Berit Brückner

Holzbau:

Indermühle Bauingenieure, Thun

Pfählungen:

Dr. Lüchinger + Meyer
Bauingenieure AG, Zürich

Landschaftsarchitektur:

Müller Wildbolz Partner, Belp

Verantwortlich:

Klara Jochim

Gastronomieplanung:

Gaplan GmbH, Würenlingen

HLKS-Planung:

Waldhauser Haustechnik AG,
Münchenstein

Lichtgestaltung:

Amstein + Walthert AG, Zürich

FISCHERS LUST

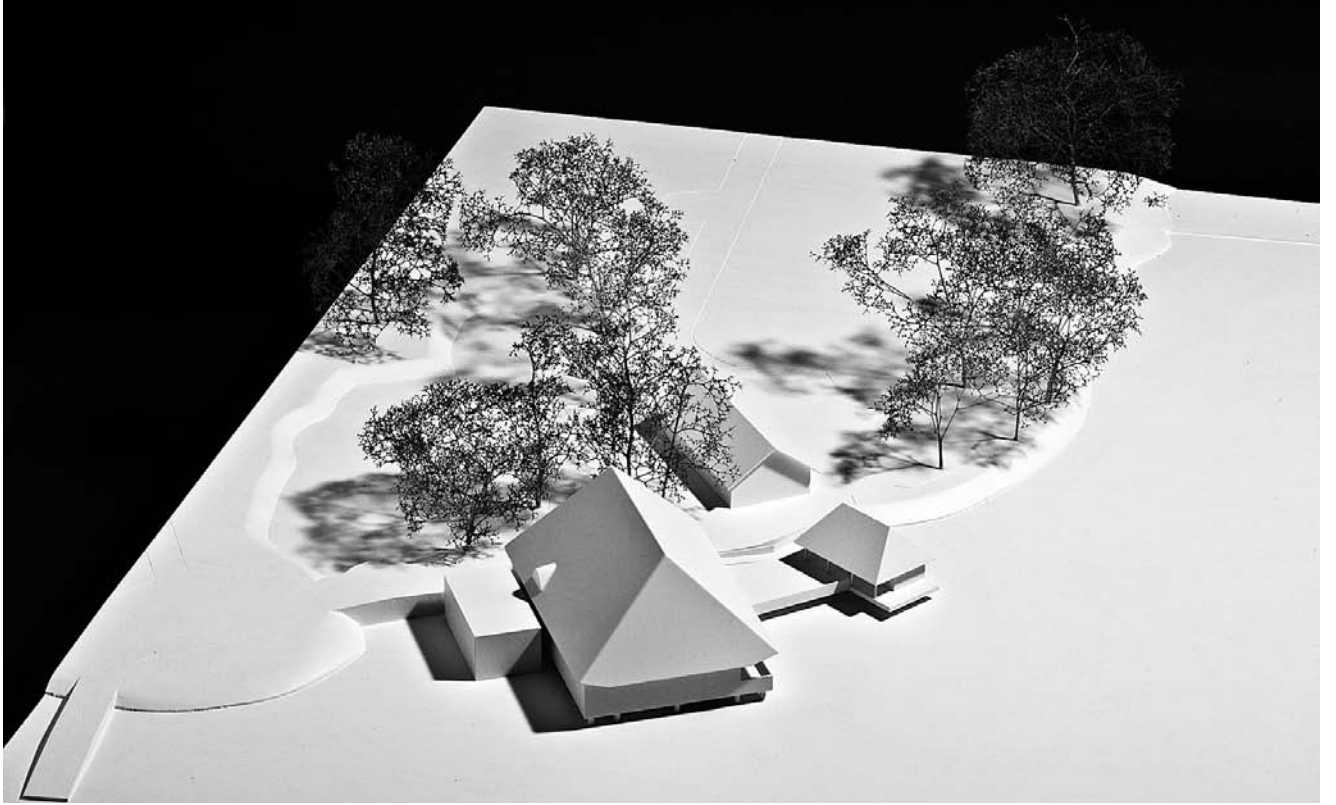
Die drei Baukörper werden angelehnt an das Ensemble von 1939 in einen nahen räumlichen Zusammenhang gebracht. Diese verständliche, gruppenbildende Disposition wird allerdings durch die architektonische Ausformulierung und konzeptionelle Setzung beim Gartenbuffet nicht eingelöst. Der als einfacher Remisenbau wirkende Körper hat seine richtige räumliche Disposition im Verhältnis zu den anderen Bauten noch nicht gefunden. Die Fischerstube wird samt Terrasse vom Festland abgetrennt. Diese Geste ist gut verständlich und bewahrt den beiden Häusern ihren exklusiven Standort im See.

Die zusätzlich gesetzte Pflanzeninsel, vermutlich eingefügt zur Verbesserung der Auffindbarkeit des fraglich angeordneten Haupteingangs, verunklärt die Situation. Die Freiraumgestaltung ist wenig aussagekräftig. Ebenso fehlt eine Aussage zum Abschluss gegen den See. Die aufgezeigten Abschlüsse und Übergänge von unterschiedlichen Belagsmaterialien bedürfen der Präzisierung und Vereinfachung (Asphalt, Naturstein, Kies). Die Plattenstreifen als Fortsetzung der G59-Gestaltung – seit der Schweizerischen Gartenausstellung von 1959 weitgehend erhalten – wirken angestrengt und sind zu überprüfen.

Der Ausdruck der Fischerstube lebt von der Geste des grossen, mit seinen mindestens 45 Grad, recht steilen Dachs. Dies ist konstruktiv richtig gedacht und verleiht dem Haus auch seine exklusive Präsenz und Kompaktheit. Damit wird die Wesensgleichheit für alle lesbar dargestellt und die direkte Orientierung an historischen Vorbildern offensichtlich. Der Umgang mit dem Schilfdach ist gekonnt, seine Traufen sind präzise geschnitten und teilweise tief heruntergezogen. Dies führt an einigen Stellen, vor allem auf der Terrasse, zu einer interessanten räumlichen Gestik.

Der Betonkörper des WC-Anbaus wirkt als zu grosser Kontrast und überzeugt in der vorgeschlagenen Weise noch nicht; als untergeordneter Nebenbau wirkt er etwas schwer. Ein Totalverzicht auf diesen Bau oder eine selbstverständlichere Alternative, die in besserem Dialog mit dem Hauptbau stünde, wäre eine interessante Aufgabenstellung. Der Gastraum wird nicht über die Terrasse, sondern von hinten separat erschlossen. Dies hat eine gewisse betriebliche Logik, ist aber vom äusseren Auftritt her nicht bewältigt. Eine ganzjährig einladende Adresse fehlt.

Im hohen Dachstuhl über dem Gastraum wird eine sogenannte Spiegeldecke als autonome ovale Form eingeschrieben. Ver-



Situationsmodell 1:500



wandt mit dem Verhalten im Ursprungsbau wird hier keine direkte formale Verbindung mit der Dachkonstruktion gesucht. So entsteht eine veredelte und eigene Welt im Innern. Interessant sind die beidseitig des Restaurants angeordneten Raumschichten: einmal als Innenraum Lounge, das andere Mal als geschützte Terrasse unter dem weit ausladenden Dach. So entsteht eine spannungsvolle innere Welt mit komplexen Bezügen nach draussen. Diese dreischiffige räumliche Anlage findet ihre Antwort ebenfalls in der konstruktiven Logik.

In den Fassaden sind die Hauptproportionen gut geschnitten. Dies gilt auch für den Stützenraster von Pfählen und Skelett, welcher den Konstruktionsaufbau widerspiegelt. Der Ausdruck der Befensterung der Gaststube kann noch wenig beurteilt werden. Dort, wo die Fassaden nicht aus der Konstruktion hergeleitet werden, wie zum Beispiel in der Eingangsfront oder auf der Seite der Terrasse, wirken die dargestellten Fenster rein zufällig und unproportioniert.

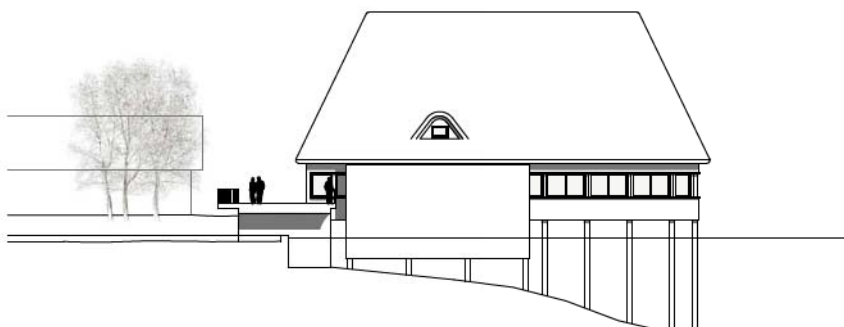
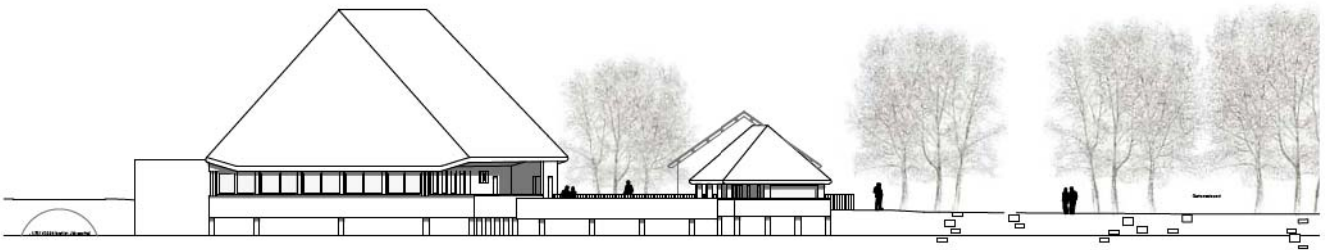
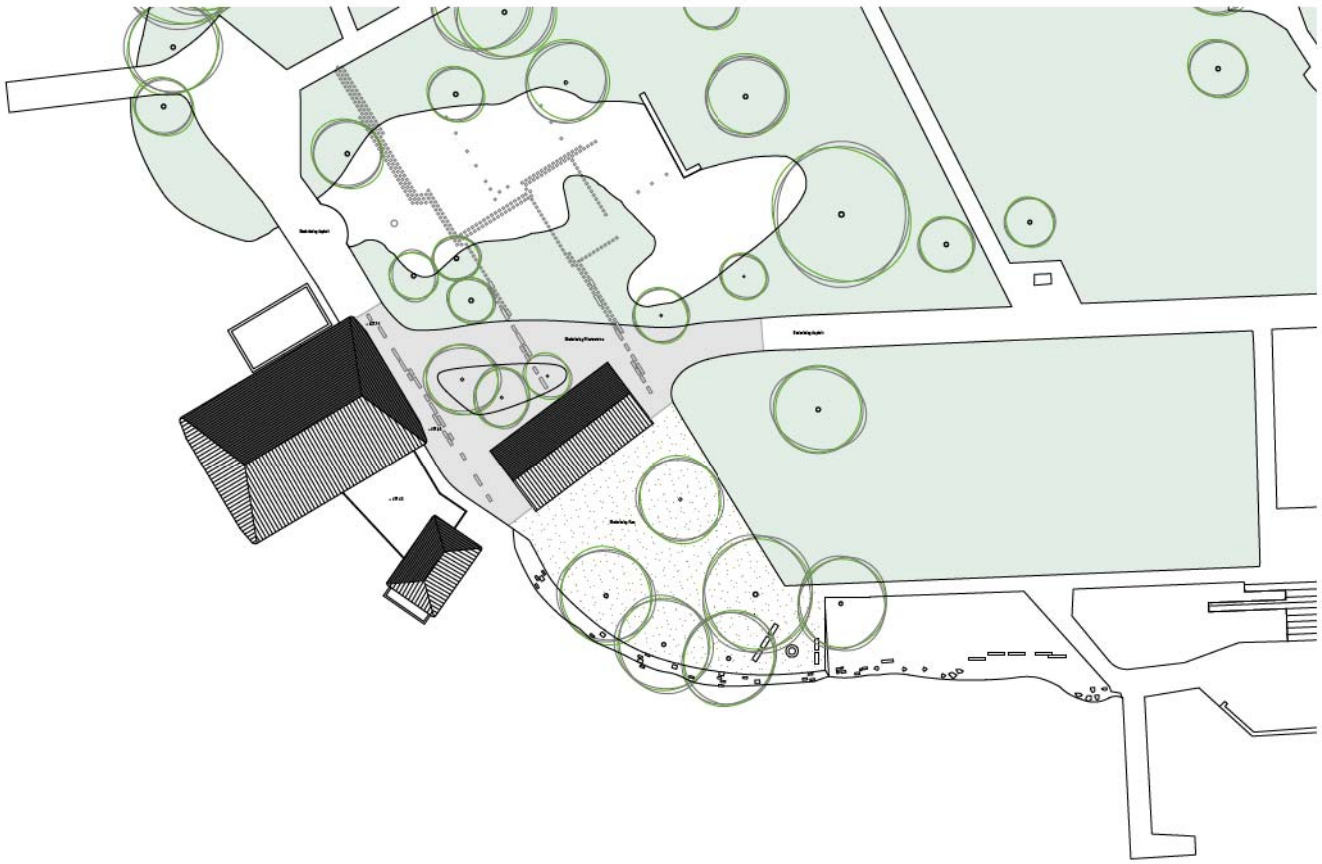
Der Innenraum der Fischerstube ist dreischiffig aufgebaut. Dadurch entstehen zwei innenliegende Stützenreihen, die das Dachwerk tragen. Die Dachkonstruktion wird zu einer Art liegendem Stuhl mit steilen, innenliegenden Streben: eine einfache und leistungsfähige Konstruktion. Entlang der Längsseiten kragen die Traufen aus. Wegen der nach innen gerückten Abstützpunkte vermögen die beiden Dachhälften beinahe sich selbst auszubalancieren; die Zugstangen, welche die gewölbte Decke durchstossen, können vermutlich sogar weggelassen werden. Das Dachtragwerk ist zimmermannsmässig mit Zangen und Überblatungen aufgebaut. Der Stützenraster wird von den Betonrammpfählen übernommen und ergänzt. Die Konstruktion der Plattform in Form eines nach unten gedrehten Kompakt-Flachdachs entspricht den Anforderungen des Bauens über dem Wasser. Das Tragwerk nutzt die räumlichen Gegebenheiten auf intelligente Art und überzeugt durch seine Selbstverständlichkeit.

Es besteht ein pragmatischer, funktionaler und übersichtlicher Ansatz über die gesamte Gastronomieinfrastruktur und die Gästeflächen. Als grundlegend spannende Idee zu werten ist der Versuch, die Gästeflüsse (Eingang und Terrassenzugang) von den Warenflüssen klar zu trennen. Beim Flächen- und Sitzplatznachweis gibt es jedoch kleinere Unstimmigkeiten. Die Bar wurde ersatzlos gestrichen. Die Tageslichtbezüge für die Küche sowie die übrigen gesetzlichen Vorgaben (WC, Garderoben) sind klar berücksichtigt worden. Das Gartenbuffet ist aus Sicht der

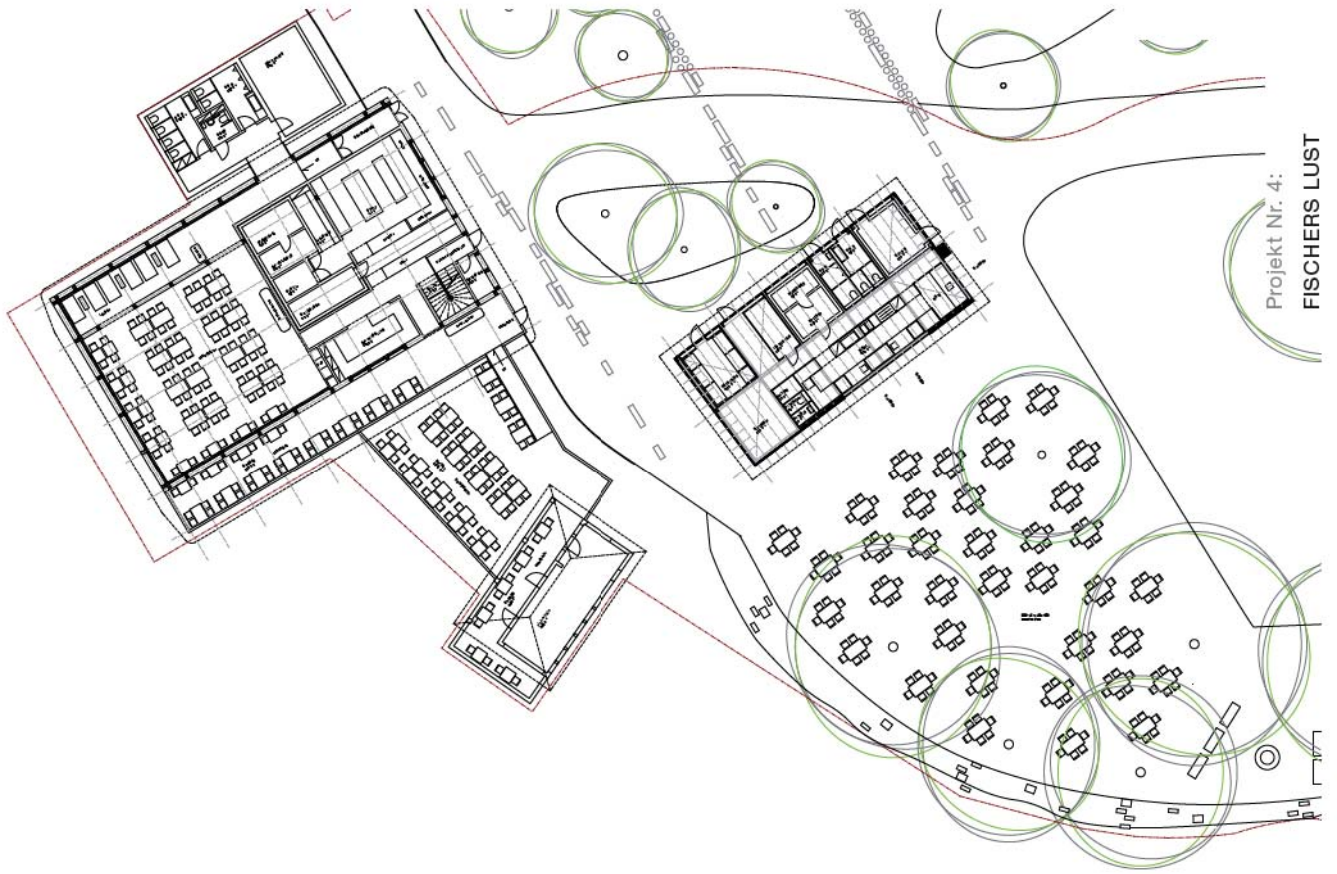


Gastronomie zwar kompakt aufgebaut, ermöglicht jedoch keine gedeckte Ausgabe bzw. Sonnenschutz für die Lebensmittel. Die sehr gut durchdachte und kompakte Infrastruktur mit funktionierenden Bezügen im eigentlichen Hauptgebäude überzeugt sehr.

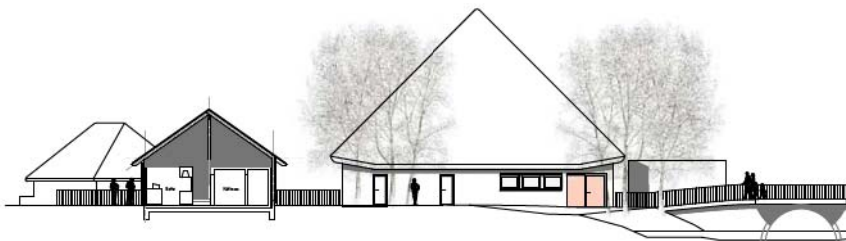
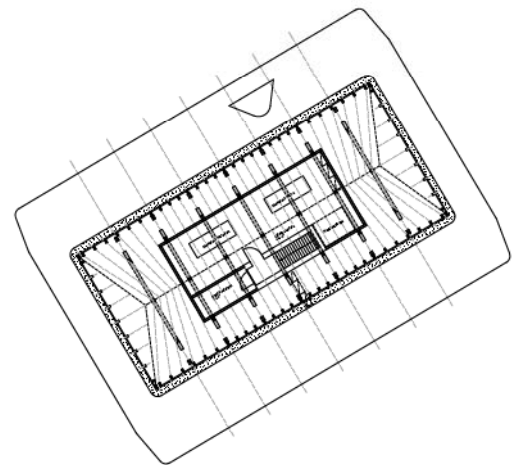
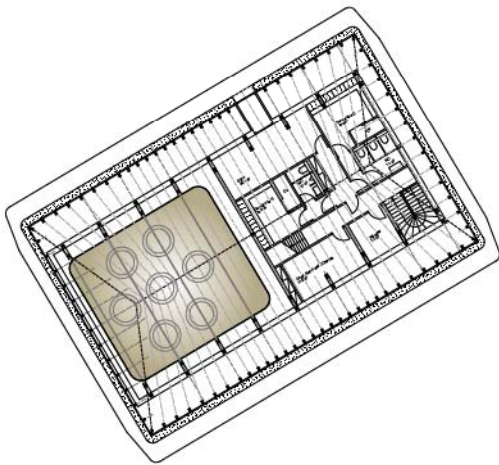
Auch wenn das Gartenbuffet und der Nebenraumanbau, ebenso wie die Aussenraumgestaltung das formale Niveau des Hauptbaus nur bedingt erreichen, birgt der Gesamtcharakter des Ensembles ein grosses Potenzial. Der Entwurf besticht vor allem durch die grosse Logik im Ersatzneubau der Fischerstube. Konstruktion, Baukörper und Innenräume verfügen über ein hohes Mass an Selbstverständlichkeit und lassen eine gute Raumstimmung vermuten. Die Verfasserinnen von «Fischers Lust» geben eine adäquate Antwort auf die Suche nach einem wesensgleichen Bau zur ursprünglichen Fischerstube, was nicht einfach Rekonstruktion des Vergangenen bedeutet, sondern eine sensible und intelligente Auseinandersetzung mit den Werten der «Ländi-Architektur» und ihre Übersetzung in einen neuzzeitlichen Bau beinhaltet.



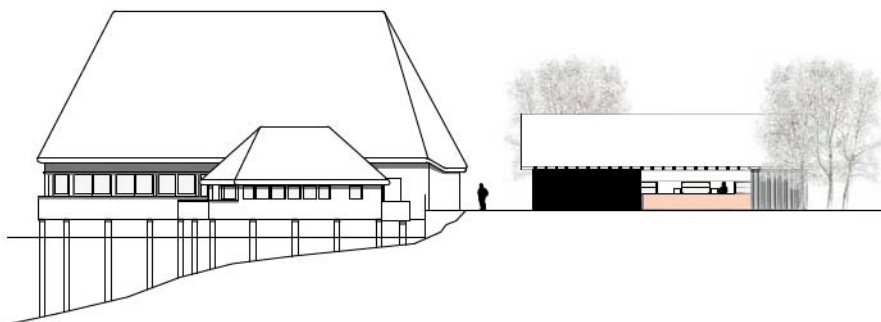
1:1000 / 1:500



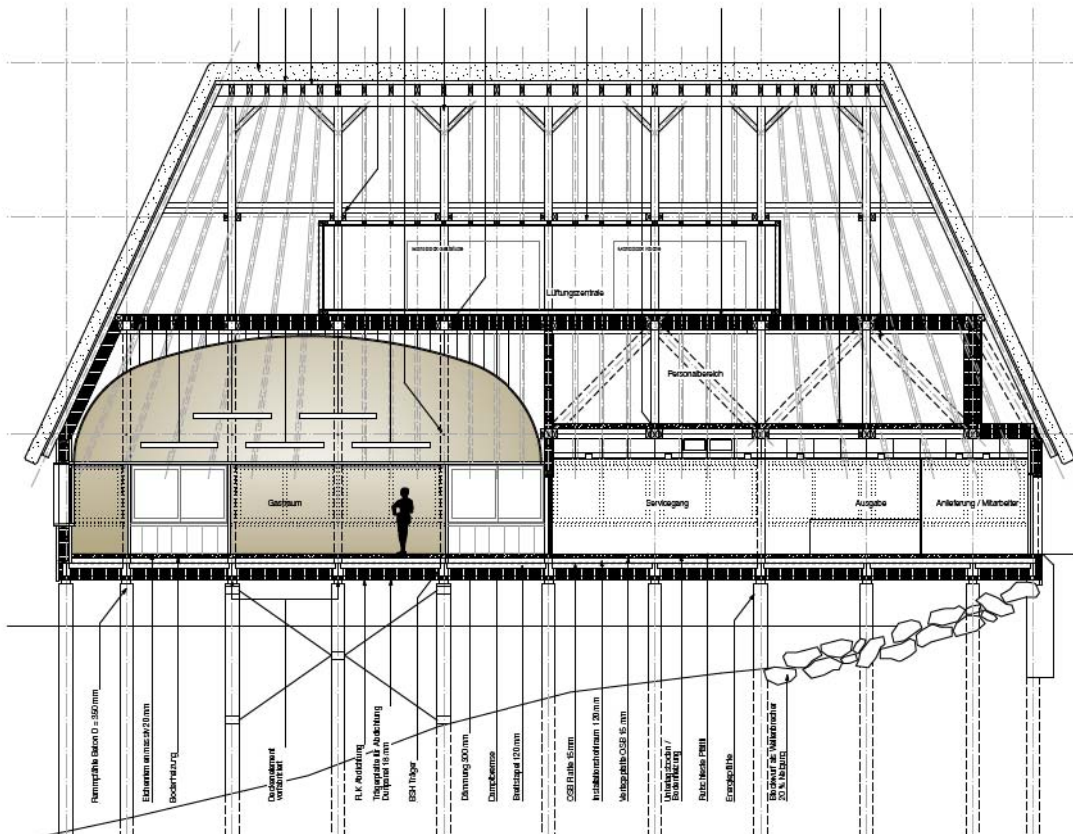
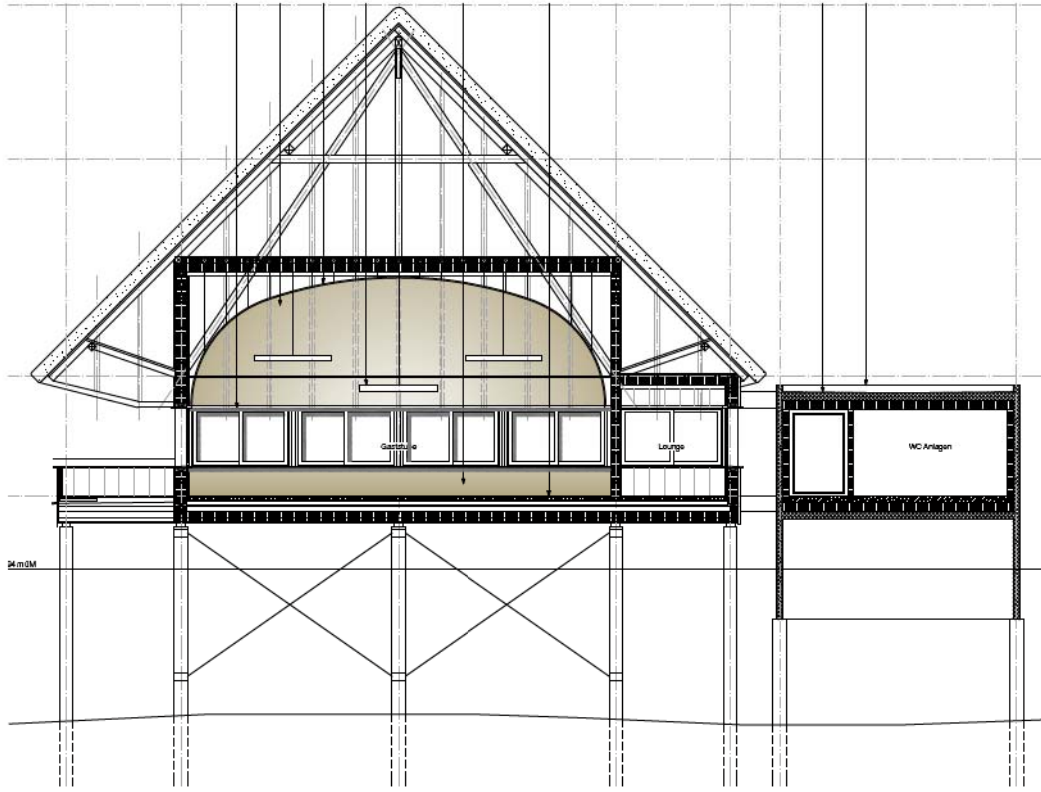
Projekt Nr. 4:
FISCHERS LUST



1:500



1:500



1:200 / 1:500